

Liebe Eltern,

in unserem letzten GU-Brief baten wir Sie um Zuschriften zu Ihren Erfahrungen im Gemeinsamen Unterricht. Wir freuen uns sehr, dass zwei Mütter dieser Bitte nachgekommen sind und uns sehr interessante Texte zum Thema „Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule“ zugeschickt haben, die wir in diesem 9. GU-Brief veröffentlichen.

Unter www.lwl.org/LWL/Jugend/muensterlandschule/GU können Sie jetzt auch die seit Anfang 2009 erschienenen GU-Briefe (Nr. 6 bis Nr. 9) herunterladen.

Eine Übersicht mit Adressen vom Parisozial Münsterland und der Caritas Emsdetten-Greven zur Hörbehindertenberatung im Münsterland fügen wir diesem GU-Brief bei.

Da bald schon die Sommerferien beginnen, wünschen wir Ihnen und ihren Kindern eine schöne, erholsame Zeit.

Ganz herzlich grüßt Sie Ihr

GU-Team der Münsterlandschule.

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule aus Elternsicht**Die Wahl der geeigneten Schule**

Unsere Tochter Clara wurde 1995 gehörlos geboren und mit 2 Jahren einseitig mit einem Cochlea Implantat versorgt. Die Entscheidung für die „richtige“ weiterführende Schule war im Vergleich zu der langen Suche nach einem geeigneten Kindergarten (Kindergarten der Gehörlosenschule) und einer Grundschule (Einzelintegration in einer wohnortnahen Grundschule) relativ schnell gefällt.

Clara besucht seit fast 5 Jahren ein Mädchengymnasium in bischöflicher Trägerschaft.

Was sprach für diese Schule?

- Die Schule zeigte sich bereits bei der ersten Kontaktaufnahme durch die Grundschule sehr offen für die Beschulung eines hörbehinderten Kindes. Es musste keine Überzeugungsarbeit geleistet werden oder Widerstände überwunden werden.
- Ein zweites hochgradig schwerhöriges Mädchen besuchte von Anfang an dieselbe Klasse wie Clara. Ein schöner, aber seltener Zufall.
- Die Schule ist für unsere Tochter in wenigen Minuten mit dem Fahrrad erreichbar.
- Es waren zwei Klassen mit Teppichboden vorhanden, also keine Umbaumaßnahmen erforderlich.
- Eine langjährige Lehrerin der Schule ist selbst Mutter eines gehörlosen Sohnes und konnte so immer wieder ihren Kollegen wertvolle Hintergrundinformationen über den Umgang mit hörbehinderten Schülern geben. Auch für uns Eltern war und ist sie eine wichtige Ansprechpartnerin, die jeden Tag vor Ort ist.

Unterschiede zwischen der Grundschule und der weiterführenden Schule

Wir sind nach wie vor mit der Wahl der Schule sehr zufrieden; die Schule, insbesondere die Schulleitung, setzt sich für die Belange der inzwischen 3 hörbehinderten Mädchen ein. Dennoch gab und gibt es eine Reihe von mehr oder weniger typischen Problemen im Vergleich zur Grundschule, die ich im Folgenden nur kurz anreißen kann:

Es reichte nicht mehr, wie an der Grundschule, einen Klassenlehrer für das Thema zu sensibilisieren, sondern wir hatten an der weiterführenden Schule mit sehr vielen, häufig wechselnden Lehrern zu tun. Obwohl alle Lehrer, die wir in den 5 Jahren kennen gelernt haben, sehr bemüht sind, den beiden hörbehinderten Mädchen gerecht zu werden, gelingt es dem einen besser, dem anderen schlechter, den Unterricht hörbehindertengerecht zu gestalten.

Die Klasse war im Vergleich zur Grundschule (18 Schüler) ab Klasse 5 mit 30 Schülerinnen sehr groß, d. h. größere Anstrengungen im Unterricht alle Wortbeiträge mitzubekommen, höherer Lärmpegel auch in den Pausen.

An der Grundschule lernte man auch als Eltern schnell die Mitschüler und deren Eltern kennen und hatte das Gefühl, dass alle um die besondere Situation von Clara wussten. Das war am Gymnasium wegen der Größe der Klasse und des Alters der Kinder anders. Hier war es sehr hilfreich, dass es noch eine andere hörbehinderte Schülerin gibt, mit deren Eltern wir uns immer gut austauschen können.

Die Frage der sonderpädagogischen Begleitung wurde leider an der weiterführenden Schule im Gegensatz zur Grundschule zum Problem. Da Clara eine Privatschule in bischöflicher Trägerschaft besucht, konnte nicht wie an der Grundschule ein Sonderpädagoge der örtlichen Förderschule an die weiterführende Schule abgeordnet werden. Es wurde dann ein auswärtiger Sonderpädagoge gefunden, der diese Aufgabe quasi freiwillig und nebenberuflich übernahm, allerdings seine Aufgabe nur sehr unzureichend erfüllte. Daher waren wir froh über die Anwesenheit der oben erwähnten Lehrerin, bzw. wir Eltern haben Aufgaben übernehmen müssen, die der zuständige Sonderpädagoge nicht wahrgenommen hat.

Ich stellte eine Eingabe beim Petitionsausschuss des Landtages mit dem Ziel die Abordnung eines Sonderpädagogen der örtlichen Förderschule an das Gymnasium zu erwirken. Der Petitionsausschuss teilte mir leider in seiner Stellungnahme mit, dass nach dem Landesbeamtenengesetz eine solche Abordnung an eine Schule in privater Trägerschaft nicht möglich sei. Die Privatschule habe selbst dafür Sorge zu tragen, dass der sonderpädagogische Förderbedarf abgedeckt werde. Eine für uns Eltern unbefriedigende Antwort, zumal ja kirchliche Schulen recht häufig schwerbehinderte Schüler aufnehmen. Aber immerhin gelang es uns und der Schulleitung, einen personellen Wechsel in die Wege zu leiten, sodass Clara nun kompetent und engagiert von einer neuen Sonderpädagogin begleitet wird, aber unter den gleichen Voraussetzungen, d. h. einer freiwilligen nebenberuflichen Tätigkeit.

Clara musste schon auf Grund der Vielzahl der Lehrer lernen, selbstbewusster und offensiver mit der Behinderung umzugehen als in der Grundschule, z. B. immer wieder auf die Notwendigkeit der Benutzung der FM -Anlage hinweisen, oder mitteilen, dass sie einen Filmbeitrag nicht verstehen kann, die Englisch Lehrerin u. U. häufig daran erinnern, die deutschen Wörter beim Vokabeltest schriftlich vorzulegen usw. usw.

Der Leistungsdruck am Gymnasium ist wesentlich höher, zumal sich unsere Tochter in dem ersten Jahrgang befindet, der in 8 Jahren das Abitur macht. Diesen Leistungsdruck als hörbehinderter Mensch auszuhalten ist besonders schwer. Als Eltern versuchen wir hier entgegenzusteuern: Zensuren sind nicht das Wichtigste. Und vor allem: gute Zensuren bedeuten noch lange nicht, dass die soziale Integration gelungen ist.

Insgesamt war vieles einfacher als wir gedacht haben, z.B. hat Clara keine Probleme in den Fremdsprachen und wird im nächsten Jahr Spanisch als 4. Fremdsprache wählen. Vieles war aber auch schwerer als wir es uns vorstellen konnten: eine wirkliche Integration in eine hörende Klassengemeinschaft, Freundinnen finden, mittendrin sein trotz Hörbehinderung, eigene Grenzen erkennen und akzeptieren, das sind nach wie vor Probleme, die sich durch den Schulalltag im GU Unterricht ziehen.

Doris Schmersträter, Münster
0251 / 793743
d.schmerstraeter@gmx.de

Schulwechsel von der Grundschule zur weiterführenden Schule – ein Elternbericht

Unser Sohn Jonas ist jetzt 15 Jahre alt. Er lebt mit einer einseitigen mittelgradigen tieftonbetonten Schallempfindungsschwerhörigkeit. Jonas trägt ein HdO-Gerät und benutzt im Unterricht eine FM-Anlage. Zur Zeit besucht Jonas die 8. Klasse eines Gymnasiums. Zum Ende der Klasse 6 wurde in Übereinstimmung mit dem Gymnasium, der sonderpädagogischen Fachkraft Frau Grohnfeldt, Jonas und uns der sonderpädagogische Förderbedarf zunächst probeweise und dann endgültig eingestellt.

Der Wechsel von der Grundschule zur weiterführenden Schule erfolgte bei Jonas zum Schuljahr 2006/2007. Bezüglich der Schulform war von Anfang an klar, dass Jonas aufgrund seiner gesamten Entwicklung, seines Lern- und Leistungsverhaltens und seiner kommunikativen Kompetenz eine Empfehlung zum Besuch eines Gymnasiums erhalten würde. Dieses kristallisierte sich auch in einem Gespräch mit den Lehrern der Grundschule und Frau Grohnfeldt heraus, das bereits im November 2005 stattfand.

In Gesprächen mit Jonas, den wir bei der Schulfrage aktiv mit einbezogen, wurde deutlich, dass ihm die Fortsetzung des sonderpädagogischen Förderbedarfs und die Frage nach der Akzeptanz und Berücksichtigung seiner Hörschädigung im Unterricht an der weiterführenden Schule ganz besonders wichtig war.

Seine Klassenlehrerin in der Grundschule hatte schon ihre Bereitschaft signalisiert, mit der weiterführenden Schule zu kooperieren.

Daraufhin setzten wir uns mit den zwei möglichen Gymnasien unseres Schulbezirkes in Verbindung und vereinbarten Gespräche außerhalb der allgemeinen Informationstage.

Hierin konnten wir Jonas Situation als hörgeschädigtes Kind im Unterricht darstellen und die Aufgaben der sonderpädagogischen Fachkraft anreißen. Auch zeigten wir den Lehrern die FM- Anlage und deren Funktion im Unterricht.

Beide Schulen erklärten sich bereit, Jonas unter diesen Bedingungen aufzunehmen und den sonderpädagogischen Förderbedarf weiterzuführen, so dass schließlich die Entscheidung für eines dieser Gymnasien nach anderen Kriterien erfolgte.

Nach der Anmeldung erfolgte die Kooperation zwischen Grundschule, weiterführender Schule und Frau Grohnfeldt. Nachdem feststand, wer der neue Klassenlehrer werden sollte, konnte dieser noch vor den Sommerferien im Unterricht der Grundschule hospitieren um schon einen ersten Einblick in die Unterrichtspraxis mit einem hörgeschädigten Schüler und den Umgang mit der FM-Anlage bekommen. Auch hatte man an der weiterführenden Schule Jonas Situation so weit berücksichtigt, dass er Lehrer in den Fächern Mathe, Deutsch und Englisch bekam, die als Team zusammenarbeiteten, so dass immer ein Ansprechpartner da war. Zudem wurde die Anzahl der unterschiedlichen Lehrer in den ersten Schuljahren der weiterführenden Schule sehr gering gehalten, indem ein Lehrer unterschiedliche Fächer unterrichtete. Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule verlief bei Jonas so reibungslos, dass der sonderpädagogischen Förderbedarf schließlich nach 2 Jahren eingestellt werden konnte. Durch die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten konnten wir die Belastung für Jonas, die der Schulwechsel und alles Neue (neue Klassenräume, neue Lehrer, neue soziale Beziehungen) mit sich brachte, so gering wie möglich halten.

Rückblickend können wir feststellen, dass wir für und mit Jonas die richtigen Entscheidungen getroffen haben, indem wir bereits im Vorfeld das Entstehen von möglichen Frustrationen versucht haben zu verhindern. So konnte er sich zu dem selbstbewussten Jungen entwickeln, der er heute ist.

Mechthild Buecker
Eisenbahnweg 10
49479 Ibbenbüren
Mechthild.Buecker@t-online.de

TOLL
Mein Hörgerät
Es ist cool
Ich mag es gern
Wichtig

Jonah Sonntag
9 Jahre

Liebe GU-Schüler!

Das ist ein Elfchen, also ein Gedicht aus 11 Wörtern.

Hast du auch Lust ein Elfchen über dein(e) Hörgerät(e) oder dein CI zu schreiben? Es ist ganz leicht.

Anleitung:

In **Zeile 1** schreibst du **1 Wort**: ein Gedanke, eine Farbe, ein Gefühl, usw.

In **Zeile 2** schreibst du **2 Wörter**: ein Gegenstand

In **Zeile 3** schreibst du **3 Wörter**: Wie ist der Gegenstand?

In **Zeile 4** schreibst du **4 Wörter**: Was meinst du?

In **Zeile 5** schreibst du **1 Wort**: Ergebnis

Ich _____

Du kannst natürlich auch über etwas ganz Anderes schreiben, zum Beispiel über deine Schule, über deine Freunde, über deine Lehrer.....

Dein Elfchen veröffentlichen wir gerne in der nächsten Ausgabe dieser Zeitung. Du kannst es deinem GU-Lehrer mitgeben.